

# Braunschweigs „Mann der Berge“

Richard Goedeke (83) genießt als Pionier und leidenschaftlicher Kletterer internationales Ansehen – Seinen Lehrerberuf hat er

**Michael Strohmann**

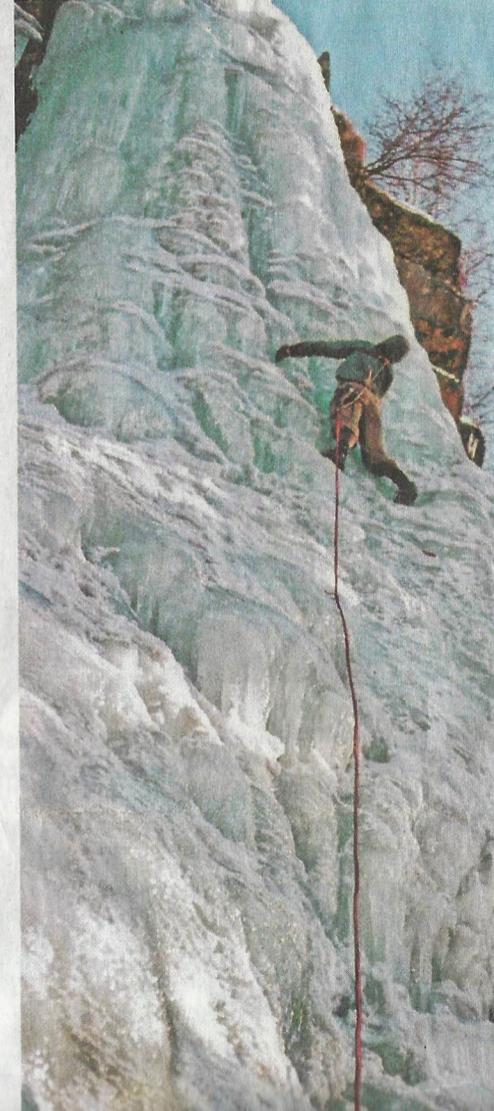
**Braunschweig.** Wenn es um das Klettern und Bergsteigen geht, gibt es nördlich des Harzes kaum eine größere Instanz als den Braunschweiger Richard Goedeke. Über sechs Jahrzehnte hinweg hat der 83-Jährige mit seinen Erstbegehungen und Erstbesteigungen, seinen Büchern und seinem Engagement zur Rettung wilder Berglandschaften Ausrufezeichen gesetzt. Im aktuellen „Draußen“-Podcast ziehen wir Bilanz mit Braunschweigs „Mann der Berge“, der bis heute auf internationaler Bühne Anerkennung genießt.

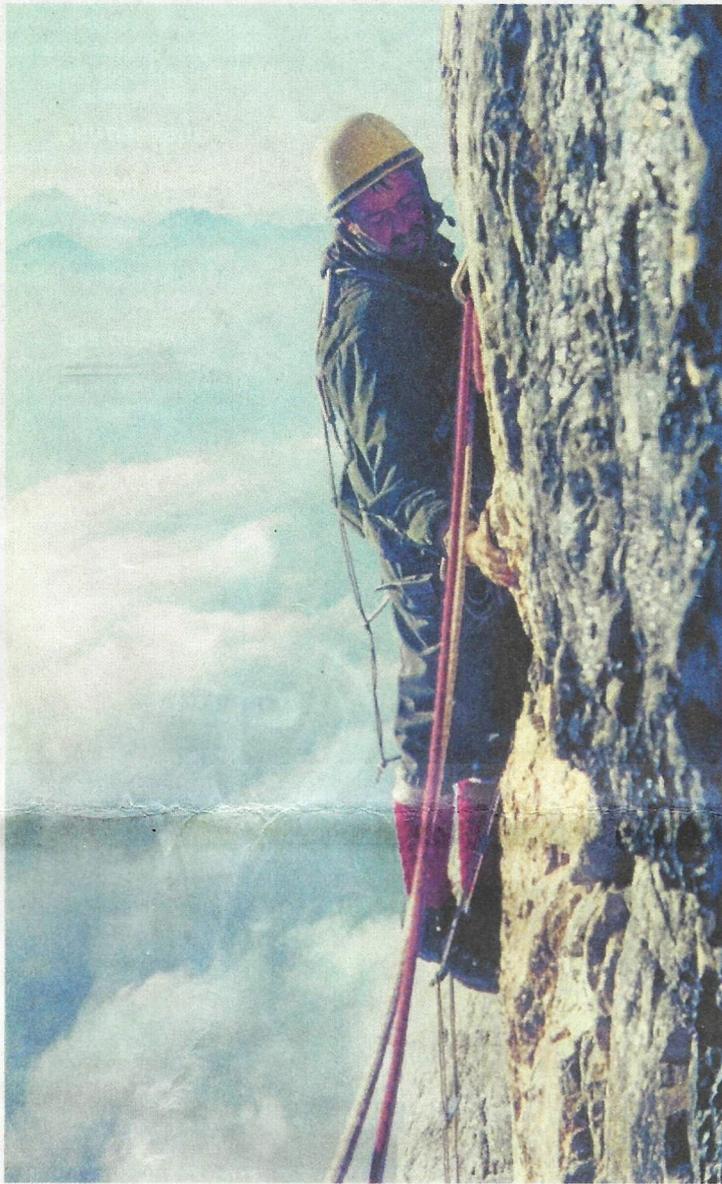
Goedeke zeichnet es aus, dass er sehr oft sehr früh dabei war. Er ist politisch ein Grüner der ersten Stunde gewesen, er war 1987 beteiligt an der Gründung von Mountain Wilderness, einem internationalen Zusammenschluss namhafter Bergaktivisten, und er hat als Bergsteiger Routen ausprobiert, bevor es andere taten. So kraxelte er beispielsweise 1963 im Harzer Okertal den zugefrorenen Romkerhaller Wasserfall hinauf – eine klettertechnische Pioniertat mit völlig unzureichender Ausrüstung. Seinem Beruf als Gymnasiallehrer blieb er gleichwohl immer treu. Mehrfach saß er seit 1981 für die Grünen im Rat der Stadt Braunschweig.

werde. „Als ich anfang zu klettern, da hieß es entsprechend den sächsischen Kletterregeln: Wenn man etwas zum ersten Mal machen will, dann geht man von unten los. Man versucht, so weit zu kommen, wie es geht. Man arbeitet sich nach oben durch.“

In den 1980er Jahren sei es eingerissen, schwierige Routen vorher zu studieren und zu üben. Kletterer seilten sich von oben ab, um sich die Griffe genau anzuschauen. Dadurch sei es möglich geworden, akrobatischer zu klettern, Schwierigkeitsgrade zu erhöhen und Grenzen zu verschieben. „Aber es war nicht mehr das Klettern auf Sicht, also das Unten-Losgehen, um sich mit der Komplexität der Aufgabe voll auseinanderzusetzen.“

In seinem autobiografischen Buch „Spagat“ spricht Goedeke von der Herabwürdigung der Berge durch kommerzielle Bespaßungsanlagen wie Seilrutschen und gläserne Aussichtsbalkone – was immer mehr Menschen anlocken soll, denen die Natur als Attraktion nicht genügt. Zum Spannungsverhältnis zwischen dem Geschäft mit den Bergen einschließlich Massenandrang und dem Anspruch der zahlenmäßig überschaubaren Kenner und Könner, wilde Reviere unangetastet zu lassen, sie damit aber





**Richard Goedeke 1965 an der Punta Civetta (Dolomiten).** PRIVAT



Hier geht es  
direkt zum  
Podcast mit  
Richard Goedeke.

**Pioniertat am gefrorenen Romkerhaller Wasserfall – 1963.** PRIVAT



**Die Bergsteiger- und Klettersport-Legende Richard Goedeke im Aufnahmestudio des BZV-Medienhauses.** MICHAEL STROHMANN



**Goedeke (rechts) mit Willi Rien im Jahre 1959 nach der Bergtour Torre di Valgrande Carlesso.** PRIVAT

# BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

28.1.2023

UNABHÄNGIG | NICHT PARTEIGEBUNDEN

Januar 2023 | www.braunschweiger-zeitung.de

» Ein Titel der **FUNKE** Mediengruppe

Nr. 24 | 78. Jahrgang | 2,50 €

Debatte

## U-Bahn- ausbau eckentempo

SPD und FPD  
sollen sich im  
Wahlkampf streiten



Sport

4  
Seiten  
extra



## Eintracht nimmt Mission Klassenerhalt wieder auf

Am Sonntag wartet auf  
Braunschweiger gleich die Aufgabe  
beim Spitzenteam HSV

DPA

Wochenend



## 60 Jahre über dem Abgrund: Bergsteiger Richard Goedeke

PRIVAT

## Ringgleis Trasse

Stadt Braun-  
schweig weiterhin in  
Eisenbahn

# TU und Ostfalia gehen die Studenten aus – besonders in technischen Fächern

## 49-Euro-Ticket soll zum 1. Mai kommen

# Braunschweigs „Mann

Richard Goedeke (83) genießt als Pionier und leidenschaftlicher Kletterer internationales

**Michael Strohmann**

**Braunschweig.** Wenn es um das Klettern und Bergsteigen geht, gibt es nördlich des Harzes kaum eine größere Instanz als den Braunschweiger Richard Goedeke. Über sechs Jahrzehnte hinweg hat der 83-Jährige mit seinen Erstbegehungen und Erstbesteigungen, seinen Büchern und seinem Engagement zur Rettung wilder Berglandschaften Ausrufezeichen gesetzt. Im aktuellen „Draußen“-Podcast ziehen wir Bilanz mit Braunschweigs „Mann der Berge“, der bis heute auf internationaler Bühne Anerkennung genießt.

Goedeke zeichnet es aus, dass er sehr oft sehr früh dabei war. Er ist politisch ein Grüner der ersten Stunde gewesen, er war 1987 beteiligt an der Gründung von Mountain Wilderness, einem internationalen Zusammenschluss namhafter Bergaktivisten, und er hat als Bergsteiger Routen ausprobiert, bevor es andere taten. So kraxelte er beispielsweise 1963 im Harzer Okertal den zugefrorenen Romkerhaller Wasserfall hinauf – eine klettertechnische Pioniertat mit völlig unzureichender Ausrüstung. Seinem Beruf als Gymnasiallehrer blieb er gleichwohl immer treu. Mehrfach saß er seit 1981 für die Grünen im Rat der Stadt Braunschweig.

Befragt nach den Veränderungen im Bergsport, meint Goedeke im Podcast: „Kletterer gehen nicht mehr unbedingt mit dem Blick aufs große Gebirge los.“ Es gebe die Konkurrenz der Halle und der künstlichen Kletterwände zu den Felsen im Walde. „Alles ist kleiner fokussiert und dadurch nicht mehr verklammert mit der großen Natur.“ In seiner Generation habe die Begegnung mit der Natur im Mittelpunkt gestanden. „Ganz intensiv. Erst im Kleinen und dann fürs Gebirge.“

Auch die Philosophie des Kletterns habe sich geändert, wobei heute – nach den Maßstäben des 83-Jährigen – durchaus geschummelt

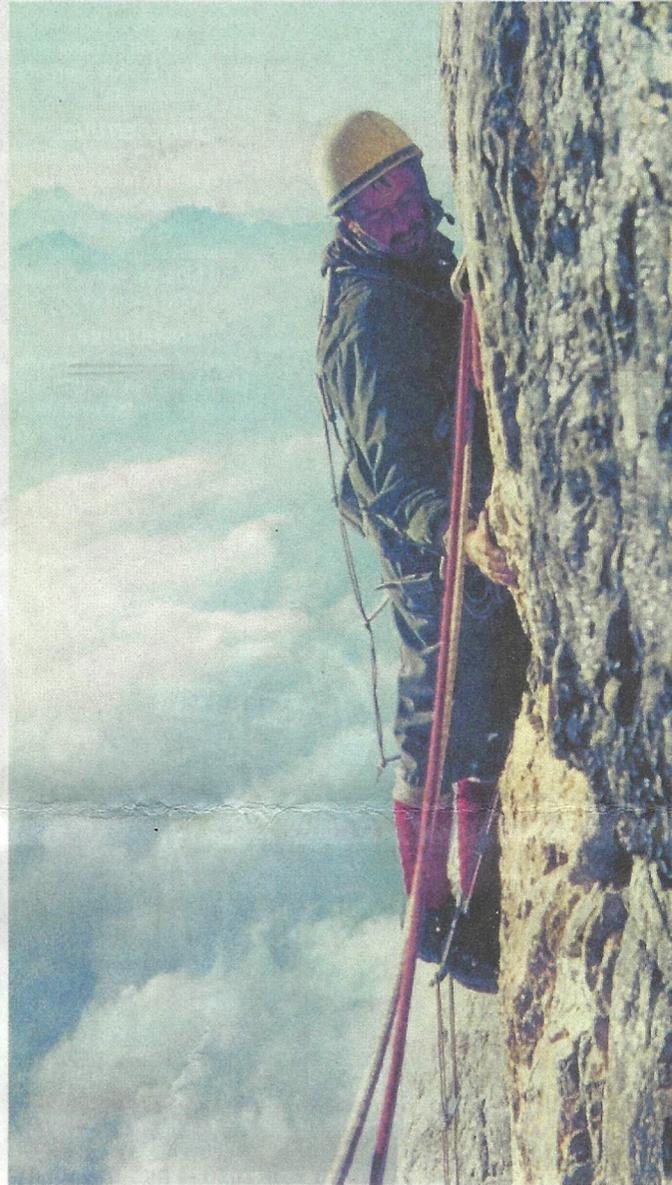
werde. „Als ich anfing zu klettern, da hieß es entsprechend den sächsischen Kletterregeln: Wenn man etwas zum ersten Mal machen will, dann geht man von unten los. Man versucht, so weit zu kommen, wie es geht. Man arbeitet sich nach oben durch.“

In den 1980er Jahren sei es eingerissen, schwierige Routen vorher zu studieren und zu üben. Kletterer seilten sich von oben ab, um sich die Griffe genau anzuschauen. Dadurch sei es möglich geworden, akrobatischer zu klettern, Schwierigkeitsgrade zu erhöhen und Grenzen zu verschieben. „Aber es war nicht mehr das Klettern auf Sicht, also das Unten-Losgehen, um sich mit der Komplexität der Aufgabe voll auseinanderzusetzen.“

In seinem autobiografischen Buch „Spagat“ spricht Goedeke von der Herabwürdigung der Berge durch kommerzielle Bespaßungsanlagen wie Seilrutschen und gläserne Aussichtsbalkone – was immer mehr Menschen anlocken soll, denen die Natur als Attraktion nicht genügt. Zum Spannungsverhältnis zwischen dem Geschäft mit den Bergen einschließlich Massenandrang und dem Anspruch der zahlenmäßig überschaubaren Kenner und Könner, wilde Reviere unangetastet zu lassen, sie damit aber auch für sich zu reklamieren, sagt Goedeke im Podcast recht kategorisch: „Die große Masse ist immer ein Extra-Problem. Diese vielen (Leute) suchen eigentlich nur die Stadt. Die suchen eine andere Kulisse. Es geht ihnen nicht um das Kennenlernen der Natur.“

Diese Art von Besuchern wolle alles vorgekaut bekommen. „Da sollen dann Treppen sein und Geländer. Nur dann gehen viele dorthin.“ Eigentlich aber, so der 83-Jährige, könnten alle glücklich werden. „Man sollte mit Zonierungen arbeiten. Der Naturschutz brauchte sich überhaupt nicht zu kümmern, wenn klar gesagt würde, hier darf nur geklettert werden. Wenn nur mobile Sicherungsmittel wie Klemmkeile verwendet werden dürfen, ist die Zahl der Nutzer automatisch so klein, dass dies einem Naturschutzgebiet nichts tut.“

Goedeke plädiert vehement dafür, ruhige Räume in der Natur zu



**Richard Goedeke 1965 an der Punta Civetta (Dolomiten).**



**Die Bergsteiger- und Klettersport-Legende Richard Goedeke im Aufnahmestudio des BZV-Medienhauses.**

MICHAEL STROHMANN

zurück. „Wenn ich zu Hause war, Aber man kann nicht gleich



erstbesteigungen, seinen Büchern und seinem Engagement zur Rettung wilder Berglandschaften Ausrufezeichen gesetzt. Im aktuellen „Draußen“-Podcast ziehen wir Bilanz mit Braunschweigs „Mann der Berge“, der bis heute auf internationaler Bühne Anerkennung genießt.

Goedeke zeichnet es aus, dass er sehr oft sehr früh dabei war. Er ist politisch ein Grüner der ersten Stunde gewesen, er war 1987 beteiligt an der Gründung von Mountain Wilderness, einem internationalen Zusammenschluss namhafter Bergaktivisten, und er hat als Bergsteiger Routen ausprobiert, bevor es andere taten. So kraxelte er beispielsweise 1963 im Harzer Okertal den zugefrorenen Romkerhaller Wasserfall hinauf – eine klettertechnische Pioniertat mit völlig unzureichender Ausrüstung. Seinem Beruf als Gymnasiallehrer blieb er gleichwohl immer treu. Mehrfach saß er seit 1981 für die Grünen im Rat der Stadt Braunschweig.

Befragt nach den Veränderungen im Bergsport, meint Goedeke im Podcast: „Kletterer gehen nicht mehr unbedingt mit dem Blick aufs große Gebirge los.“ Es gebe die Konkurrenz der Halle und der künstlichen Kletterwände zu den Felsen im Walde. „Alles ist kleiner fokussiert und dadurch nicht mehr verklammert mit der großen Natur.“ In seiner Generation habe die Begegnung mit der Natur im Mittelpunkt gestanden. „Ganz intensiv. Erst im Kleinen und dann fürs Gebirge.“

Auch die Philosophie des Kletterns habe sich geändert, wobei heute – nach den Maßstäben des 83-Jährigen – durchaus geschummelt

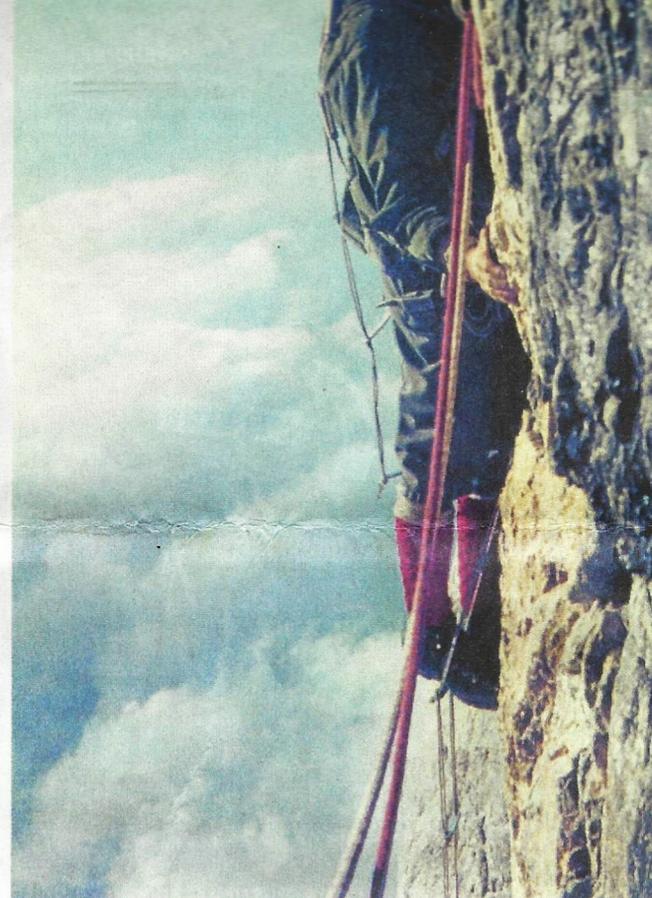
risssen, schwierige Routen vorher zu studieren und zu üben. Kletterer seilten sich von oben ab, um sich die Griffe genau anzuschauen. Dadurch sei es möglich geworden, akrobatischer zu klettern, Schwierigkeitsgrade zu erhöhen und Grenzen zu verschieben. „Aber es war nicht mehr das Klettern auf Sicht, also das Unten-Losgehen, um sich mit der Komplexität der Aufgabe voll auseinanderzusetzen.“

In seinem autobiografischen Buch „Spagat“ spricht Goedeke von der Herabwürdigung der Berge durch kommerzielle Bespaßungsanlagen wie Seilrutschen und gläserne Aussichtsbalkone – was immer mehr Menschen anlocken soll, denen die Natur als Attraktion nicht genügt. Zum Spannungsverhältnis zwischen dem Geschäft mit den Bergen einschließlich Massenandrang und dem Anspruch der zahlenmäßig überschaubaren Kenner und Könner, wilde Reviere unangetastet zu lassen, sie damit aber auch für sich zu reklamieren, sagt Goedeke im Podcast recht kategorisch: „Die große Masse ist immer ein Extra-Problem. Diese vielen (Leute) suchen eigentlich nur die Stadt. Die suchen eine andere Kulisse. Es geht ihnen nicht um das Kennenlernen der Natur.“

Diese Art von Besuchern wolle alles vorgekaut bekommen. „Da sollen dann Treppen sein und Geländer. Nur dann gehen viele dorthin.“ Eigentlich aber, so der 83-Jährige, könnten alle glücklich werden. „Man sollte mit Zonierungen arbeiten. Der Naturschutz brauchte sich überhaupt nicht zu kümmern, wenn klar gesagt würde, hier darf nur geklettert werden. Wenn nur mobile Sicherungsmittel wie Klemmkeile verwendet werden dürfen, ist die Zahl der Nutzer automatisch so klein, dass dies einem Naturschutzgebiet nichts tut.“

Goedeke plädiert vehement dafür, ruhige Räume in der Natur zu reservieren, in denen das Naturerlebnis in seiner ganzen Komplexität, Intensität und Vielschichtigkeit möglich sei. „Solche Räume sind für die Entwicklung von Menschen etwas ganz Besonderes. Dort gibt es so viele Reize und so viele Herausforderungen, da wird man anders.“ Er fügt hinzu: „Man kriegt diese ruhigen Räume bewerkstelligt, wenn man nicht mit dem Auto reinfahren darf und man keine Seilbahn baut.“

Trotz seiner Erfolge in den Alpen kam es dem Pädagogen nie in den Sinn, seine Leidenschaft zum Job zu machen. „Mit dem Lehrerberuf hatte ich Zeitblöcke und konnte ins Gebirge. Das habe ich intensiv gemacht“, blickt der Braunschweiger



Richard Goedeke 1965 an der Punta Civetta (Dolomiten).



Die Bergsteiger- und Klettersport-Legende Richard Goedeke im Aufnahmestudio des BZV-Medienhauses.

MICHAEL STROHMANN

zurück. „Wenn ich zu Hause war, hatte ich Zeit, alles zu durchdenken und nachzuerleben. Da sind dann die Bücher draus geworden.“

Im „Draußen“-Podcast ist immer auch Platz für das Abenteuerliche. Goedeke nimmt das Angebot lebhaft an und erzählt von einigen der ganz großen Herausforderungen, die er gemeistert hat. Da ist zum Beispiel die Brenva-Flanke am Mont Blanc (4807 Meter). „Wir haben wahrscheinlich sogar die erste norddeutsche Begehung der Sentinelle Rouge gemacht. Das ist eine direkte Linie da hoch, 1200, 1400 Meter. Wir haben uns dabei völlig überfordert. Auf die Höhe des Mont Blanc hochzusteigen über diese Route, das war hochgefährlich.

Aber man kann nicht jung und erfahren sein.“

Ein anderes starkes Erlebnis erlebte Goedeke am berühmten Eiger-Nordwandker-Pfeiler in den Grandes Jorasses des Mont Blanc-Massivs. „Der Eiger-Nordwandker-Pfeiler ist eine 1200 Meter hohe, sehr steile Wand, sehr schön. Ich habe sie in den 60er Jahren als die schwerste Wand der hohen Alpen. Als ich die letzten Wächter weggehauen hatte, war das einer der feierlichsten Momente meines Lebens.“

Seinen Pioniergeist brachte Goedeke schon 1963 in den Harz. Er kletterte den Romkerhaller Wasserfall im Okertal. Dort wagte er den ersten Aufstieg in die Kletterei an gefrorenen Wasserfällen, womöglich als



**DRAUßEN**

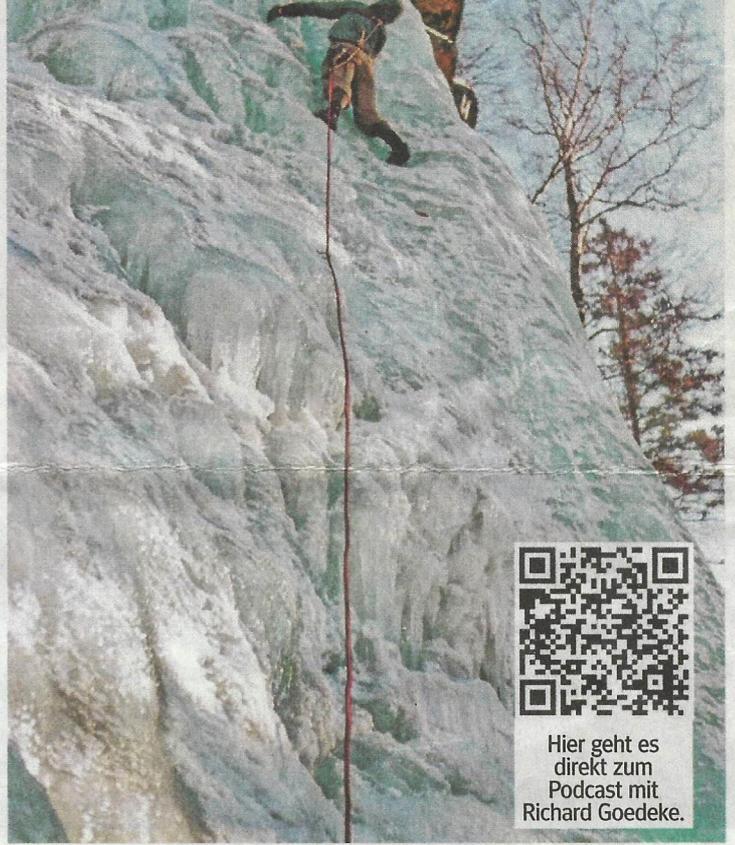
Der Outdoor-Podcast  
unserer Zeitung von  
und mit dem Expeditions-  
und Ausdauer Experten  
Michael Strohmann



Kostenlos zu hören auf  
[braunschweiger-zeitung.de/podcast](https://www.braunschweiger-zeitung.de/podcast)  
und den gängigen Podcast-  
Plattformen wie Spotify und  
Apple Podcasts.



1965 an der Punta Civetta (Dolomiten). PRIVAT



Pioniertat am gefrorenen Romkerhaller Wasserfall – 1963. PRIVAT



Hier geht es direkt zum Podcast mit Richard Goedeke.



Richard Goedeke im BZV-Medienhaus. MICHAEL STROHMANN



Goedeke (rechts) mit Willi Rien im Jahre 1959 nach der Bergtour Torre di Valgrande Carlesso. PRIVAT

u Hause war, durchdenken Da sind dann worden.“  
cast ist immer benteuerliche. Angebot leben einigen der sforderungen, . Da ist zum a-Flanke am eter). „Wir haogar die erste ung der Senti. Das ist eine h, 1200, 1400 as dabei völlig öhe des Mont n über diese ochgefährlich.

Aber man kann nicht gleichzeitig jung und erfahren sein.“  
Ein anderes starkes Erlebnis hatte Goedeke am berühmigten Walker-Pfeiler in den Grand Jorasses des Mont Blanc-Massivs. „Der Walker-Pfeiler ist eine 1200 Meter hohe, sehr steile Wand, schwerer als die Eiger-Nordwand. Sie galt bis in die 60er Jahre als die schwerste Tour der hohen Alpen. Als ich oben die letzte Wächte weggehackt habe, war das einer der feierlichsten Momente meines Lebens.“  
Seinen Pioniergeist bewies der Braunschweiger schon 1963 – am Romkerhaller Wasserfall im Harzer Okertal. Dort wagte er den Einstieg in die Kletterei an gefrorenen Wasserfällen, womöglich als einer der

ersten Bergsteiger überhaupt. „Drei Monate hatte es Frost gegeben. Da war ganz besonders viel Eis. Ich hatte das gesehen, aber keine Ausrüstung. Da bin ich zum Freund Adolf Max nach Oker runter. Der hatte einen selbst zusammengeschweißten Pickel, den hat er mir gegeben. Ich hatte weiter nichts als meine Ski-Stiefel und diesen Pickel.“  
Mit dem Pickel habe er sich Stufen ins Eis gehackt. Steigeisen trug er nicht. „Das war hochgradig wackelig. Die ersten 20 Meter bin ich hochgekommen und dann bin ich an der Seite weiter. Dann brach dieser Eispickel ab.“ Mit Mühe und Not sei er „runtergeiert“.  
„Ich bin am nächsten Wochenende wiedergekommen, mit einem

richtigen Eispickel. Ich hatte Alpträume unter der Woche, dass ich da hinkomme und das ganze Eis ist inzwischen weggeschmolzen. Mit meinem Freund Dieter Nagel haben wir uns da rangemacht und haben uns hochgearbeitet. Es gab noch keine vernünftige Eisausrüstung. Auch die Eispickel, die in den Alpen benutzt wurden, waren untauglich. Wir hatten Eisschrauben, die waren abgeleitet von Korkenziehern. Die gingen zwar rein, hatten aber eine unheimliche Sprengwirkung, und dann knackte das im Eis, manchmal brach es schalig ab. Ich brauchte fünf Stunden für die 30 Meter, es war absolut gefährlich.“  
Was Goedeke von den Klimaaktivisten hält, hören Sie im Podcast.